

Rezension aus:

Der Sonntag

Erscheinungsort:

Karlsruhe

Datum/Nr.:

31. 7. 2016

dtv

Viele Seiten des Genusses

Kulinarische SOMMERLITERATUR für Strand, Berge und Balkon

Auf ein Glas Champagner nach Paris oder auf Weinreise durchs Piemont? Dazu Sushi oder eine versunkene Birnentorte? *Der Sonntag* stellt kulinarische Sommerliteratur vor, die mit Vor-sicht zu genießen ist. Möglicherweise kommt mächtig Appetit auf.

PASCAL CAMES

WARUM ITALIEN für uns Deutsche das gelobte Land ist, wird klar bei der Lektüre von Elena Kostioukovičs „Italia! Die Italiener und ihre Leidenschaft für das Essen“ (S. Fischer, 24,99 Euro), die sich quasi von Nord nach Süd durchfrisst. Die von Umberto Eco für ihre „Intelligenz und umfassende Bildung“ gelobte Autorin widmet jeder italienischen Region ein Kapitel, weitere Abschnitte drehen sich um Demokratie und Totalitarismus, Slow Food und Pizza. Wir lesen, dass die Italiener geborene Demokraten seien, dass Mussolini Magenprobleme hatte und eine „Ricotta-Diktatur“ anführte. Der Duce wollte tatsächlich den Italienern die Pasta vermiesen. Jetzt wissen wir, warum er scheiterte.

NUR EINE REGION im Fokus hat dagegen der Krimi- und Weinspezialist Paul Grote, dessen „Die Spur des Barolo“ (dtv, 9,95 Euro) von einem Mann erzählt, der sich nach einer Weinexkursion im Piemont in Luft auflöst. Dessen Gattin, eine gebürtige Italienerin, macht sich auf die Suche, weil von den italienischen Behörden nichts zu erwarten ist. Grote schreibt von „wunderbaren Landschaften, berühmten Weingütern mit ausgezeichneten Weinen und Restaurants“ und vermittelt Weinwissen zuhauf. So kennen sich Leser bald aus mit Barolo und Barbaresco



Wenn in den Sommerferien die Grillen zirpen oder das Meer rauscht, gehen Literatur und Kulinarik besonders köstliche Verbindungen ein.
FOTO: OLENA MYKHAYLOVA/FOTOLIA

und der Hunger nach einem Kastanienrisotto wird auch geschürt. Der Krimi ist exzellent geschrieben und stellt vieles in den Schatten, was derzeit unter „Weinkrimis“ läuft.

AUCH IN ITALIEN, aber, Mamma Mia!, doch so ganz anders, spielt Valeria Vairo Integrationsgeschichte. Sie erzählt mit sympathischer Stimme, wie es ihren aus Apulien stammenden Eltern in Norditalien ergeht. Kann das gut gehen, wenn es statt Meerfisch mit Käse überbackenen Wirsing gibt? Das auf deutsch und italienisch geschriebene „Der Geschmack des Lebens“ (dtv, 9,90 Euro) ist feine Literatur, tiefgründig, hintergründig und warmherzig. Als Dreingabe gibt es noch die Rezepte, sodass dem „Austausch von Köstlichkeiten“ nichts im Wege steht.

KÖSTLICHKEITEN SIND auch vom französische Autoren-Duo Vanessa Barrot und Noël Balen zu erwarten, schließlich spielt ihr „Ein Soufflé zum Sterben“ (btb, 8,90 Euro) in den Lyoner Bouchons (traditionelle Kneipen) mit ihren versunkenen Birnenkuchen und Esskastanientorten und herzhaften Gerichten wie der Grillplatte der Rhône-Fischer. Hierhin schlägt es eine attraktive Journa-

listin für eine Food-Reportage, just als zwei Morde passieren. Zur Story gibt es reichlich Lokalkolorit und Hintergrundwissen über die Bouchons und ihre vor-maligen Besitzerinnen und natürlich über Paul Bocuse, der von hier seine Weltkarriere startete.

VON LYON NACH PARIS ist es quasi nur ein Katzensprung, genauso wie von Stuttgart, von wo Vincent Klink anreist. „Ein Bauch spaziert durch Paris“ (Rowohlt, 19,95 Euro) ist wie immer sehr humorig („Mir ist schlecht, ich bin bin hässlich, alle Leute gucken mich an.“) und gewürzt mit allerlei (historischen) Anekdoten über Essen und Trinken, Stadtviertel und ihre Menschen. Auch wenn die Franzosen längst nicht mehr so „lässig wie ehemals“ sind, Monsieur Klink entdeckt Bistros, in denen „junge, wilde Kochkünstler“ am Werk sind und ist glücklich. Mit Klink lässt sich prima jubeln, schlürfen, futtern oder auch einen Borschtsch kochen – der Mann liefert auch Rezepte.

SOWEIT GEHT Christoph Peters nicht, denn sein „Der Arm des Kraken“ (Luchterhand, 19,99 Euro) ist kein Spaziergang, sondern es geht um Gangs und Unterwelt in Berlin. Japanische Yakuza und marokkanische Mafia verbün-

den sich gegen die Vietnamesen, die den Markt beherrschen. Mittendrin ist eine deutsche Polizistin, die aber schon seit zehn Jahren auf ein Erfolgserlebnis wartet. Vielschreiber Peters hat bekanntlich ein Faible fürs Kulinarische und lebt es aus. Er schreibt über „Tajine mit Lamm und Salzzitronen“ und japanische Küchenkunst. Dass ausgerechnet ein Marokkaner das beste Sushi der Welt macht, ist kuriös und tut der Story gut.

ZUM SCHLUSS noch ein bereits 2014 erschienenes Buch, das aber eine Klasse für sich ist. Egal wie heiß es ist, bei Simon Wroes „Chop Chop“ (Ullstein, 18 Euro) bekommt man das Frösteln. Die Geschichte spielt in der Küche des „Swan“ (endlich ein Küchenroman!), wo der nackte Wahnsinn herrscht. Es gibt einen Diktator, einen willfährigen Sklaven namens „Rassisten Dave“, einen Neuankommling (der Ich-Erzähler) und mit Ramilow („Wenn jemand 'bio' sagte, stand ihm der Schaum vor dem Mund“) einen 1A-Revolutzer, der zur Strafe immer wieder in den begehren Eisschrank gesperrt wird. Die Sprache ist flott, das Tempo enorm, Inhalt und Typen sind irrwitzig gut. Das ist ein Pageturner erster Güte mit britischem Humor extra trocken.